Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigeblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rpf. Alles weitere über Nachlaß usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachlaßanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Postscheckkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. — Fernruf 231.

Nummer 131 — Dienstag, den 8. November 1938 — 37. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Öffentliche Mahnung zur Steuerzahlung.

Die am 5. November fälligen **Lohn-** und **Wehrsteuerbeträge,** die am 10. November fälligen **Umsatz-** und **Vermögensteuer** und alle anderen im November fälligen Beträge (u. a. **Beförderungsteuer, Tilgungsbeträge** auf **Ehestandsdarlehen, Steuerabzug** vom **Aufsichtsratsvergütungen** sowie **Steuerabzug** vom **Kapitalertrag,** letztere beiden binnen einer Woche nach Zufließen der Vergütungen bezw. des Kapitalertrags) waren bezw. sind pünktlich an die Finanzkasse abzuführen.

Schriftliche Mahnung erfolgt nicht. Mit dem Ablauf der einzelnen Fälligkeitstage ist ohne weiteres ein **Säumniszuschlag verwirkt.**

Die Voranmeldungen zur Umsatzsteuer sind bis zum 10. November 1938 einzureichen. Verspätete Abgabe der Voranmeldungen hat **Zuschläge bis zu 10 v. H.** des Steuerbetrags zur Folge.

Steuer**art** und Steuer**nummer** sind bei **jeder** Ueberweisung anzugeben.

Rückstände und Säumniszuschlag werden **unverzüglich** durch **Zwangsvollstreckung,** nur ausnahmsweise durch Postnachnahme, eingezogen.

Steuersäumige werden von Zeit zu Zeit **veröffentlicht.**

Finanzamt Radeberg, 7. November 1938.

Die Linie deutscher Außenpolitik

Reichsminister von Ribbentrop vor den Vertretern der Auslandspresse

Der Reichsaußenminister von Ribbentrop sprach auf dem Jahresbankett des Vereins der ausländischen Presse in Berlin. Der Reichsaußenminister unterstrich in seinen Ausführungen einleitend sein und seines Ministeriums Verständnis für die besonderen Bedürfnisse der Presse und machte die Feststellung, daß die Berichterstattung der Vertreter der Auslandspresse in Berlin in letzter Zeit einen erfreulichen Wandel erfahren habe. Viel guten Willens und Mühe werde es allerdings bedürfen, um das wieder gutzumachen, was in dieser Beziehung in den vergangenen Jahren am deutschen Volke gesündigt wurde."

Der Reichsaußenminister ging dann näher auf das Sudetenproblem ein, dessen Behandlung ein klassisches Beispiel für eine solche Verhetzung und ihre Folgen sei, und stellte in diesem Zusammenhang fest:

Eine gewisse internationale Presse hat es erstens fertiggebracht, das tschechische Problem, das nur die vitalen Interessen Deutschlands betraf, gegen jede Gerechtigkeit und Vernunft künstlich zu einem Weltproblem zu machen, und zweitens, als man sah, daß man auf die eiserne Entschlossenheit des Führers stieß, hat sie alles versucht, um die Völker gegen ihren Willen hierfür in einen Weltkrieg hineinzuhetzen. Wer weiß, vielleicht wäre dies auch gelungen, wenn statt Chamberlain und Daladier die uns lattsam bekannten Kriegshetzer in diesen Ländern am Ruder gewesen wären und versucht hätten, ihre Angstträume durch Entfesselung eines Präventivkrieges zu bannen!

Daß Deutschland einerseits auf eine solche Möglichkeit in jeder Beziehung vorbereitet war, und daß andererseits ein Erfolg dieser Hetze für ihre ahnungslosen Völker vernichtend gewesen wäre, diese Lehre wird man hoffentlich aus den letzten Ereignissen ziehen.

Als besonders bedauerliche Tatsache sei hier noch erwähnt, daß einige Regierungen während der Krise keinerlei Anstalten gemacht haben, ihre Presse zu einer ruhigen und objektiven Berichterstattung zu veranlassen.

Es ist meine Ueberzeugung, daß jede Regierung bei gutem Willen in der Lage ist, eine solche sachgemäße Berichterstattung durchzusetzen. Dagegen haben wir leider wiederholt gesehen, daß die Regierungen, statt beruhigend zu wirken, da und dort selbst noch zur Steigerung der Unruhe beitrugen und Oel ins Feuer gossen.

Demgegenüber möchte ich hier feststellen, daß es in Deutschland in diesen Tagen bitterernst war, und daß, wenn nicht im letzten Augenblick in München die Lösung gefunden worden wäre, der Führer das Sudetenland mit einem Schwertstreich befreit hätte.

Ein weiteres Beispiel für die geradezu verheerende Wirkung, die eine Hetze in einem Volke auslösen kann, ist die Ihnen allen bekannte Geschichte der „Marsriesen von Princestown". So heiter diese Begebenheit an sich ist, so hat sie doch auch eine ernste Seite, denn die durch das Hörspiel hervorgerufene Panikstimmung war letzten Endes nur die Folge der durch eine gewisse Presse im Hinblick auf Deutschland im amerikanischen Volk erzeugten konstanten Kriegspsychose.

Presse und Diplomatie

Wenn ich nun auf die Aufgabe der Berliner Auslandskorrespondenten noch kurz zu sprechen komme, so glaube ich, daß die meisten dieser Vertreter ausländischer Zeitungen um eine objektive und vernünftige Berichterstattung bemüht sind. Wir wissen auch, daß Ihnen dies in der vergangenen Krisenzeit nicht immer ganz leicht gemacht wurde, und ich kenne z. B. eine ganze Anzahl von Fällen, in denen zuverlässige und sachgemäße Berichte von Auslandskorrespondenten über Deutschland von deren Heimatredaktionen gar nicht oder zum mindesten entstellt gebracht worden sind. Ferner ist z. B. kürzlich eine in der Hauptredaktion einer ausländischen Zeitung fabrizierte Falschmeldung als angeblicher Originalbericht aus Berlin dem ausländischen Leser serviert worden.

Der wahre Journalist muß heute volksverbunden sein. Verliert er die Verbindung mit dem Pulsschlag, mit der Seele des Volkes, so kann er niemals der Interpret der politischen Wirklichkeit oder gar des politischen Wirkens desselben sein. Im besonderen Maße trifft dies natürlich für den Auslandsjournalisten zu. Nur so wird er zum wertvollen Mitarbeiter der Diplomatie.

Ribbentrop kennzeichnete dann die Politik des Führers: Nicht brutale Machtpolitik, sondern ein geschichtlich wohl einzig dastehendes Zusammenfassen aller geistigen Kräfte Deutschlands im Nationalsozialismus, die heroische Entschlossenheit des deutschen Volkes zu allen Opfern, sein Glaube an den Führer und seine Einigkeit haben Deutschland befreit.

Es ist ein stolzes Gefühl, das jeden Deutschen nach den Jahren des Niedergangs und der Unterdrückung heute beherrscht, wenn er weiß: Deutschland ist für alle Zukunft unangreifbar!

Ribbentrop würdigte die Bedeutung der Achse Rom—Berlin, den Antikominternpakt, die freundschaftlichen Beziehungen zu Polen als Grundpfeiler der deutschen Außenpolitik und als Garanten der Ordnung und des Friedens in Europa und der Welt. So sei dem Führer auch die Tat der Einverleibung Oesterreichs und des Sudetenlandes in das Deutsche Reich gelungen. Ein weiterer Vertrauensbeweis sei die Anrufung des deutsch-italienischen Schiedsgerichts zur Festsetzung der ungarischen Nordgrenze gewesen. Ribbentrop sagte dann weiter:

Deutschland und Prag

Falls die tschecho-slowakische Regierung nach endgültiger Ziehung ihrer Grenze gewillt ist, den neuen Gegebenheiten in vollem Umfang Rechnung zu tragen und eine völlige Neuorientierung ihrer Politik Deutschland gegenüber zu vollziehen, ist ein Ausgleich mit diesem Staat und eine endgültige Befriedung zwischen den beiden Nationen möglich.

Die Stellung des Dritten Reiches als Weltmacht ist heute endgültig begründet. Dies bedeutet aber nicht, daß Deutschland nicht den Wunsch nach einem Ausgleich zwischen den Interessen der verschiedenen Mächte teilt.

In diesem Zusammenhang darf hier daran erinnert werden, daß der Führer es war, der die Mächte mit dem Ziel, einen friedlichen Ausweg aus der Krise zu finden, im September nach München einlud. In diesem Sinne hat der Führer auch mit dem englischen Premierminister auf dessen Wunsch am Tag seiner Abreise die bekannte deutsch-englische Friedenserklärung abgegeben.

Schach der Hetze!

Um so erstaunter waren wir, daß die erste Antwort auf den Geist von München in der Parole bestand: Der Friede ist gerettet, deshalb Aufrüstung bis zum äußersten. Dieses neue Aufrüstungsfieber in einigen Staaten wird gleichzeitig begleitet von einer erneuten Hetze der unverbesserlichen Kriegstreiber.

In diesem Zusammenhang müssen wir leider feststellen, daß diese Kriegshetzer in der Besorgnis, man könne z. B. Deutschland seine bekannte und unverrückbare Rechtsforderung auf Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien erfüllen, in der afrikanischen Presse eine erstaunliche Propaganda gegen Deutschland und alles Deutsche betreiben.

Ministerpräsident Chamberlain und Außenminister Lord Halifax haben in weiser Einsicht allen diesen englischen Kriegshetzern und ihrer die Völker auseinandertreibenden Tätigkeit eine klare Absage erteilt. Ebenso haben Frankreichs Ministerpräsident Daladier und sein Außenminister Bonnet in den letzten Wochen Reden gehalten, die in Deutschland einen sympathischen Widerhall gefunden haben.

Neue Möglichkeiten

Es ist zu erwarten, daß sich in weiterem Verfolg des in München mit England beschrittenen Weges in Zukunft neue Möglichkeiten des besseren Verständnisses auch zwischen Deutschland und Frankreich ergeben werden und entsprechend gestaltet werden können. In diesem Sinne ist der Wunsch des französischen Außenministers nach einer aufrichtigen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich bei uns begrüßt worden. Der soeben bestätigte Ausgleich Italiens mit England liegt auf der gleichen Linie.

Diese Haltung der verantwortlichen Staatsmänner in London und Paris läßt die Hoffnung, daß letzten Endes doch die Vernunft über die Kriegshetzer in den westlichen Demokratien die Oberhand gewinnen mag.

Revolver-Attentat in der deutschen Botschaft in Paris

Auf den Legationssekretär vom Rath wurde am Montag vormittag in seinem Dienstzimmer in der deutschen Botschaft in Paris ein Mordanschlag verübt. Der Beamte wurde durch die Schüsse sehr schwer verletzt. Als Täter wurde der polnische Jude Herschel Seibel Grynszpan festgestellt und verhaftet.

Im August aus Paris ausgewiesen

Ueber die bisherigen Ergebnisse der Verhöre des Attentäters und seines Onkels erfährt Havas u. a.:

Herschel Seibel Grynszpan befand sich schon im August dieses Jahres in Paris. Mitte August wurde ihm die Aufenthaltserlaubnis nicht verlängert, und er wurde ausgewiesen.

Während seines damaligen Aufenthaltes wohnte er bei seinem Onkel, der in Paris seit längerer Zeit einen Kleiderhandel betreibt. Seit dem 15. August will der Onkel seinen Neffen nicht wiedergesehen haben, der, über seinen Verbleib nach der Ausweisung befragt, erklärte (man ist allerdings überzeugt, daß er lügt.), er habe im Bois de Boulogne auf dem Seine-Quai genächtigt. Auch habe er sich kurze Zeit in Brüssel und in einer anderen Stadt aufgehalten, auf deren Namen er sich nicht mehr besinnen will.

Ueber seine Existenzmittel verhört, erklärte Herschel Seibel Grynszpan, er habe vor etwa vierzehn Tagen von seiner Familie rund 3000 Franc erhalten. Seine Eltern, die inzwischen ausgewiesen worden sein sollen, leben zur Zeit, wie man annimmt, irgendwo an der deutsch-polnischen Grenze.

Der Mörder ist nach dem Verhör in das Justizpalais übergeführt worden, wo er einem neuen Verhör unterzogen werden wird.

Während seiner Ueberführung zum Justizpalast hat Herschel Seibel Grynszpan sein Verhalten vollkommen verändert. Er bemüht sich nicht mehr, sich den Photographen zu entziehen oder sein Gesicht vor den Photoapparaten zu verbergen. Auch hat Grynszpan plötzlich seine Gesprächigkeit wiedergefunden und hat sich in dem Gefängniswagen mit dem bei ihm weilenden Polizeiinspektor lebhaft unterhalten.

Deutsche Aerzte nach Paris entsandt

Der Führer hat unmittelbar nach Empfang der Nachricht von dem jüdischen Mordanschlag auf Legationssekretär vom Rath veranlaßt, daß sich sein Begleitarzt Dr. Brandt und der Leiter der Chirurgischen Universitätsklinik in München, Prof. Dr. Magnus, auf dem schnellsten Wege zur Konsultation und zur direkten Berichterstattung nach Paris begeben.

Das werden wir anrechnen!

Der Jude Grynszpan ist in vollem Bewußtsein der Tragweite zu einer Tat geschritten, die ganz der des Juden Frankfurter gleicht, der in Davos den Landesgruppenleiter der NSDAP., Wilhelm Gustloff, niedermeuchelte. Wie Frankfurter, so sagt auch Grynszpan, daß er seine jüdischen Rassegenossen habe rächen wollen. Aber wir kennen aus dem Prozeß Frankfurter, daß hinter dem Mörder die jüdische Weltliga stand.

So handelt es sich auch bei der Pariser Tat nicht um den Racheakt eines einzelnen. Seit Jahr und Tag sieht das internationale Judentum seine Hauptaufgabe darin, Deutschland zu beleidigen und zu verleumden. Jedes Mittel der Lüge, der Hetze und der Tatsachenverdrehung ist diesen jüdischen Dunkelmännern recht.

Es kommt ihnen nicht darauf an, die Völker in einen blutigen Krieg hineinzuhetzen, wenn sie nur das ihnen vorschwebende Ziel der Vernichtung des nationalsozialistischen Deutschland erreichen zu können glauben.

So ist auch jetzt die Frage naheliegend, ob es die Absicht des internationalen jüdischen Verbrechergesindels war, neue Schwierigkeiten zwischen Deutschland und Frankreich heraufzubeschwören, indem man einen bezahlten Mörder in die Deutsche Botschaft, also auf deutschen Boden, schickte.

Dieser Verdacht liegt um so näher, als das jüdische Gift schon lange die Sendungen des französischen Rundfunks über Deutschland beherrschte und daß man jetzt, nachdem den Juden auch im französischen Rundfunk das Wasser abgegraben worden ist, auf diese teuflische Idee verfiel.

Nichts anderes kann die Triebfeder zu der hinterhältigen Tat sein. Denn von Rache zu sprechen, ist geradezu absurd. Zwar hat der Nationalsozialismus, das Lebensrecht des deutschen Volkes schützend, den Einfluß des Judentums beseitigt, aber keinem Juden ist dabei ein Haar gekrümmt, geschweige nach dem Leben getrachtet worden.

Deutschland hat lange dem jüdischen Treiben zugesehen. Nun wird schon zum zweitenmal einem Vertreter des nationalsozialistischen Deutschland von jüdischer Seite nach dem Leben getrachtet. Es ist ein Verbrechen geschehen, für das uns das Judentum in Deutschland — ganz gleich welcher Staatsangehörigkeit — gerade stehen muß.